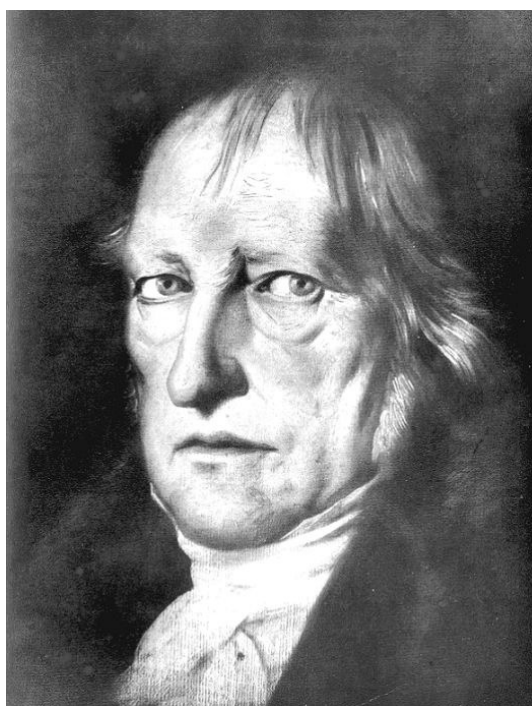


Joachim Stiller

# Hegel: Leben und Werk

Materialien zu Leben und  
Werk von Hegel



Alle Rechte vorbehalten

# Störig über Hegel

## 1. Leben und Hauptwerke

„Georg Wilhelm Friedrich *Hegel*, geboren 1770 in Stuttgart, war Schwabe wie Schelling und Hölderlin. Das Studium der Philosophie, die Beschäftigung mit der Antike und die Begeisterung für die Französische Revolution vereinten die drei Freunde im Tübinger Stift. Die Begeisterung für die Griechen bewahrte Hegel durch sein ganzes Leben. Viel später schrieb er darüber: „Bei dem Namen Griechenland ist es dem gebildeten Menschen in Europa, insbesondere uns Deutschen, heimatlich zu Mute... Wissenschaft und Kunst, was unser geistiges Leben befriedigt, es würdig macht sowie ziert, wissen wir von Griechenland...“

Im Vergleich zu dem um fünf Jahre jüngeren frühreif-genialen Schelling trat Hegels Begabung zunächst nicht auffällig hervor. Hegel war ein langsamer und zäher, aber in die Tiefe bohrender Denker. Es dauerte lange, bis er seinen Gedanken für reif zur Veröffentlichung hielt. Als er es aber dann tat, zeigten seine Schriften von diesem Moment an eine durchgängige Einheit der wesentlichen Gedanken, während Schelling vor den Augen seiner Leser immer neue Wandlungen durchmachte.

Nach einigen Jahren mühseliger Hauslehrertätigkeit in Frankfurt und Bern versetzte die bescheidene Erbschaft, die Hegel mit dem Tode seines Vaters zuviel, ihn in den Stand, seiner inneren Berufung zu folgen. Für die Habilitation wählte er auf Schellings Empfehlung die weimarsche Universität Jena. Es war die Zeit, das Schiller dort Professor der Geschichte war, Fichte und Schelling Philosophie lehrten, die Romantiker Tieck, Novalis, die Schlegels in Jena ihren Mittelpunkt hatten, kurz Jena war damals das geistige Zentrum, das erst durch den bald folgenden Aufstieg der Berliner Universität in den Schatten gestellt wurde.

Von 1801 bis 1806 las Hegel in Jena, zunächst im engsten Verein mit Schelling. Als 1806 mit der Schlacht bei Jena die preußische Niederlage hereinbrach, hatte Hegel gerade sein erstes bedeutendes Werk, die „*Phänomenologie des Geistes*“, vollendet.

Das Manuskript führte er mit sich, als er Jena, vor den Kriegereignissen flüchtend, verließ. Vorher aber hatte er noch in Jena ein Erlebnis gehabt, das einen bleibenden Eindruck hinterließ: Er hatte Napoleon gesehen. „Es ist in der Tat eine wunderbare Empfindung, ein solches Individuum zu sehen, das hier, auf einen Punkt konzentriert, auf einem Pferde sitzend, über die Welt übergreift und sie beherrscht.“

Hegel war nun für einige Zeit Redakteur, dann Rektor eines Gymnasiums in Nürnberg. Hier vollendete er sein zweites großes Werk, die „*Wissenschaft der Logik*“ in drei Bänden (1812/16). Das Werk trug ihm einen Ruf auf den philosophischen Lehrstuhl in Heidelberg ein. Dort schrieb Hegel die „*Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften*“ (1817).

Im folgenden Jahr rief man ihn nach Berlin. Der preußische Staat hatte Hegel schon lange angezogen. In seiner Antrittsrede betonte er, dass Preußen durch sein geistiges Übergewicht sich Staaten gleichgestellt habe, die ihm äußerlich überlegen waren. Hegel gelangte in Berlin zu größerem Ansehen und Einfluss. Seine Vorlesungen, obwohl sein Vortrag unvollkommen und stockend war, zogen führende Männer des Standes in ihren Bann. Hegel wurde „preußischer Staatsphilosoph“ und das anerkannte Oberhaupt der deutschen Philosophie. Seine Schüler besetzten die Lehrstühle der Universitäten. Die Hegelsche Schule erreichte eine Vormachtstellung, wie sie Kant kaum gehabt hatte.

Hegel las nicht nur über die philosophischen Hauptdisziplinen, sondern auch über Rechts-, Kunst-, Religionsphilosophie, Philosophie der Geschichte und Geschichte der Philosophie. In Buchform erschienen bis zu seinem Todesjahr 1831 noch die „*Grundlagen der Philosophie des Rechts*“. Die meisten der übrigen Vorlesungen wurden nach seinem Tod von Schülern herausgegeben und machen einen großen Teil seiner gesammelten Werke aus. Eine neue Gesamtausgabe liegt seit 1971 vor.

## 2. Allgemeiner Charakter der Hegelschen Philosophie – Die dialektische Methode

Die Werke Hegels gehören zu den schwierigsten der philosophischen Literatur. Ein amerikanischer Kritiker schrieb: „Sie sind Meisterwerke der Unverständlichkeit, verdunkelt durch Abstraktheit und Knappheit des Stils, durch eine verhängnisvolle Terminologie und durch die übertrieben vorsichtige Begrenzung aller Lehrsätze mit Hilfe eines geradezu gotischen Reichtums an einschränkenden Klauseln.“ Schopenhauer schrieb: „Das Publikum war genötigt worden einzusehen (durch Kant), dass das Dunkle nicht immer sinnlos ist: sogleich flüchtete sich das Sinnlose hinter den dunklen Vorhang. Fichte war der Erste... Schelling hat es ihm darin wenigstens gleich... jedoch die größte Frechheit im Auftischen baren Unsinn, im Zusammenschmieren sinnleerer, rasender Wortgeflechte, wie man sie bis dahin nur in Tollhäusern vernommen hatte, trat endlich in Hegel auf...“ Welche Motive Schopenhauer zu dieser Übertreibung bewegen konnten, werden wir sehen, wenn wir Schopenhauers Persönlichkeit und Schicksal näher ins Auge fassen. Eine maßlose Übertreibung ist es, denn Hegels Werke beissen nicht weniger als die Kants, dass „das Dunkle nicht immer sinnlos ist“. Richtig ist aber, dass der nicht vorbereitete Leser, der etwa die „*Phänomenologie des Geistes*“ lesen will, ziemlich fassungslos vor den himmelstürmenden und einen leichten Schwindel erregenden Begriffskonstruktionen Hegels stehen wird.

Es wäre falsch, die Schwierigkeiten dadurch umgehen zu wollen, dass man aus Hegels Werk nur diejenigen Teile, zum Beispiel seine Geschichtsphilosophie, vorführte, in denen er sich mit konkreten geschichtlichen Vorgängen befasst, die damit anschaulicher sind als die abstrakten Partien, zum Beispiel die Logik. Das würde nicht nur ein unvollkommenes Bild des Hegelschen Systems geben, sondern ein geradezu falsches. Denn was Hegels Werk im Ganzen auszeichnet und worauf seine bis in die Gegenwart reichende geschichtliche Bedeutung beruht, ist nicht die einzelne Anwendung seiner Prinzipien auf das geschichtliche Material – bei aller staunenswerten Fülle geschichtlichen Wissens und der Menge der im einzelnen gegebenen überraschenden Ausblicke –, sondern gerade dieses Prinzip selbst und die großartige, wenn auch von Gewaltbarkeit nicht freie Folgerichtigkeit, mit der er es auf das Ganze des Seins und die Weltgeschichte angewandt hat. Unser folgender Versuch, bei dem wir uns zwar Hegelscher Begriffe, nicht aber aus den genannten Gründen längerer Hegelscher Formulierungen bedienen wollen, zielt ausschließlich darauf, die beiden Momente zu verdeutlichen: die von Hegel ausgebildete und virtuos gehandhabte Methode und den aus ihr erwachsenden einheitlichen Bau des ganzen Systems.

Fichte war in seiner Wissenschaftslehre, als er den Versuch unternahm, den ganzen Weltinhalt (welcher für Fichte mit dem Bewusstseinsinhalt gleichbedeutend ist) aus einem obersten Prinzip abzuleiten, davon ausgegangen, dass als ersten Schritt das Ich sich selbst „setze“. Aus dieser ersten Setzung allein konnte aber das Weltganze nicht entfaltet werden. Es fehlte ein bewegendes Element, es fehlte als Bedingung der Entfaltung des Ich ein Widerstand. Daher kannte Fichte als zweiten Schritt bezeichnet, dass das Ich sich ein Nicht-Ich „entgegensetze“. Also auf die erste Setzung (*These*) folgt eine zweite, die einen Widerspruch zur ersten enthält (*Antithese*). Ich und Nicht-Ich können aber nicht als sich ausschließende Gegensätze bestehen bleiben. Es bedarf einer dritten These, in der die Geltung beider so weit eingeschränkt wird, dass sie einander nicht mehr ausschließen (*Synthese*).

Schelling hatte in seiner Naturphilosophie dem Begriff der *Polarität* eine wichtige Stelle angewiesen. Er hatte zu zeigen gesucht, dass nicht nur im menschlichen Bewusstsein, sondern auch in der Natur, zum Beispiel bei den magnetischen und elektrischen Erscheinungen, der dynamische Prozess durch das Sich-Abstoßen der gleichnamigen und das Sich-Anziehen der ungleichnamigen Pole in Gang gesetzt wird.

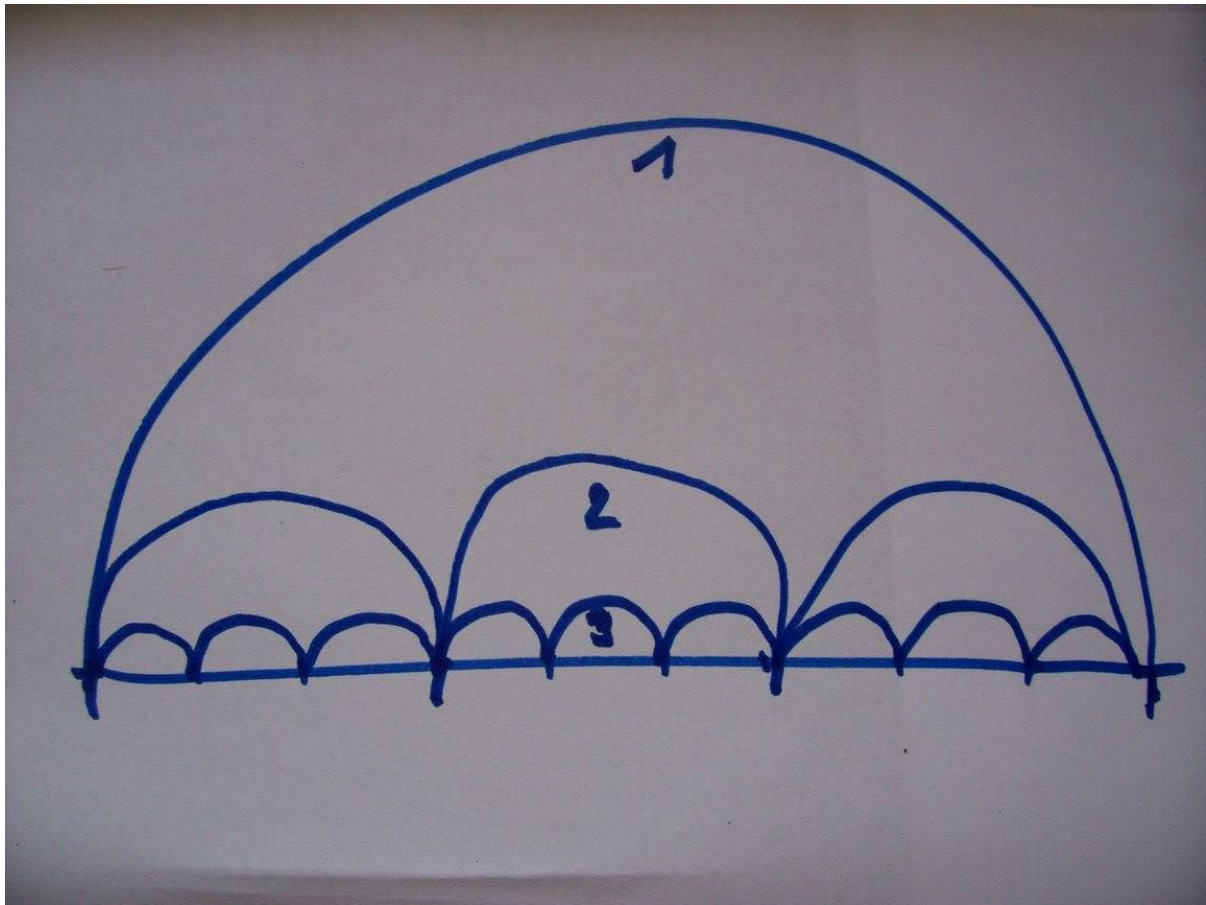
Hegel – unter ausdrücklicher Anerkennung von Fichtes Verdienst – geht über beide hinaus. Was seine Fassung der Dialektik von der Fichtes unterscheidet, ist vor allem der tiefere Begriff der Synthese. Bei Fichte hatte die Synthese den Gegensatz von These und Antithese nur auf die Weise zum Verschwinden gebracht, dass die Geltung beider teilweise (partiell) eingeschränkt wurde. In Hegels Synthese werden These und Antithese nicht eingeschränkt, sondern „aufgehoben“ – in dem wunderbaren dreifachen Sinn, den dieses Wort in der deutschen Sprache hat: einmal aufgehoben im Sinne von „beseitigen“ (ein Gesetz wird aufgehoben); zum zweiten aufgehoben im Sinne von „bewahren“ (ich hebe dir etwas auf), also demnach nicht zum Verschwinden gebracht, sondern in einer höheren Einheit lediglich erhalten; zum dritten aufgehoben im Sinne von „hinausgehoben“, nämlich auf eine höhere Ebene, auf der beide nicht mehr als sich ausschließende Gegensätze erscheinen. (...)

Es ist nicht schwer, praktische Beispiele auszuführen, die den Sinn und die Fruchtbarkeit eines solchen dreistufigen dialektischen Schemas zeigen. Jeder hat die Erfahrung gemacht, dass wir in unserem Urteil über Menschen, Dinge, Ereignisse – im täglichen Leben wie in der Wissenschaft – oft genug zunächst „von einem Extrem ins andere fallen“, also von der These zur Antithese, um unser abschließendes Urteil dann auf einer „goldenen Mitte“ zu finden, die aber doch etwas mehr ist als ein Kompromiss zwischen beiden Extremen. Das würde zeigen, wie unser *Denken* dialektisch fortschreitet. Aber bewegt sich nicht auch die „wirkliche“ Entwicklung der Dinge nach diesem Gesetz? Wird nicht im Laufe der geschichtlichen Entwicklung oft genug „Vernunft [zu] Unsinn, Wohltat [zu] Plage“? Pflügt nicht häufig eine in der Geschichte neu auftretende Bewegung zuerst schnell aufzusteigen, dann aber durch ebendiesen Aufstieg und die Überspannung ursprünglich vielleicht „richtiger“ Prinzipien einen Umschlag ins Gegenteil herbeizuführen – worauf dann in einem neuen Stadium der Dinge der ursprüngliche Gegensatz zu einem Ausgleich kommt, in welchem von beiden Extremen etwas bewahrt (aufgehoben) ist, aber doch so, dass es nicht mehr das Frühere ist?

Die Eigentümlichkeit der Hegelschen Philosophie ist es nun gerade, dass sie die Dialektik *nicht* nur *logisch*, als eine Form unseres Denkens, sondern ontologisch oder *metaphysisch*, als die eigentliche Form der Selbstbewegung der Wirklichkeit, nimmt und dass sie darüber hinaus zu zeigen unternimmt, dass beides: die Selbstbewegung unseres Denkens und die Selbstbewegung der Wirklichkeit, im Grunde der *gleiche* (oder der *derselbe*) Prozess ist.

**Ich persönlich halte die Darstellung der Dialektik bei Hegel für pseudodialektisch und für pseudophilosophisch, und damit für falsche. Die einzelnen dialektischen Denkbewegungen (Dreischritte) stehen völlig unverbunden nebeneinander, und werden nur durch jeweils übergeordnete Dreischritte zusammengehalten. So ergibt sich aber kein zusammenhängender Prozess, sondern nur ein Flickenteppich....**

## Die pseudodialektische und pseudophilosophische Darstellung der Dialektik bei Hegel:



Die pseudodialektische Darstellung der Dialektik bei Hegel findet seine Anwendung weniger in der „Phänomenologie des Geistes“ als vielmehr vor alle in den folgenden Werken:

- Wissenschaft der Logik
- Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaft
- Vorlesungen zur Geschichte
- Vorlesungen zur Geschichte der Philosophie

### 3. Der dreistufige Aufbau der Philosophie

Schon in einer Jugendschrift über die „Differenz des Fichteschen und Schellingschen Systems“ nimmt Hegel eine Stellung ein, die das Programm seiner zukünftigen Philosophie im Keim enthält. Er bezeichnet Fichtes vom Subjekt ausgehende Philosophie als subjektiven Idealismus, Schellings Identitätsphilosophie, die im Ich die Natur und in der Natur den unbewusst schaffenden Geist erkennt, als objektiven Idealismus. Hegels eigene, später herausgebildete Stellung steht zu diesen beiden Antithesen im Verhältnis der Synthese. Er entscheidet den Streit, indem er sich über beide streitende Parteien stellt. Auf den subjektiven und objektiven Idealismus folgt Hegels *absoluter* Idealismus. Über dem subjektiven und dem objektiven Geist steht der absolute Geist. **[Das ist jetzt sehr aufschlussreich für mich...]**

Auch Schelling (...) hatte sich zu einem „absoluten“ Standpunkt erheben wollen [!!!!]. Aber Hegel findet darin zweierlei zu tadeln: Das Absolute erscheine bei Schelling „wie aus der Pistole geschossen“. Schelling begnügt sich damit, das Absolute auf Grund einer „genialischen“ intellektuellen Anschauung plötzlich einzuführen, anstatt zu zeigen, wie sich nach dialektischem Gesetz der Geist von Stufe zu Stufe schließlich zum Absoluten erhebt. **[Der Geist kann sich nicht zum Absoluten erheben... Das ist reiner Materialismus... Marx hat das nie gemerkt]** Zweitens rückt Hegel in der Schellingschen Polarität von Natur und Geist den Akzent eindeutig auf die Seite des Geistes. Der gesamte Weltprozess ist für Hegel Selbstentfaltung des **[absoluten!!!!]** Geistes. **[!!! Das ist auch so...]** Die Aufgabe der Philosophie ist **[es]**, diese Selbstentfaltung denkend zu betrachten.

Sie erfolgt nach dialektischem Gesetz in drei Entwicklungsstufen. Mit ihnen ist auch der Aufbau der Philosophie gegeben. Im ersten Stadium ist der Weltgeist im Zustande des „*An-sich-Seins*“. **[Ich selbst werde die Hegelschen Begriffe umdeuten, eil sie „so“ einfach falsch sind...]** Die philosophische Disziplin, die ihn hier betrachtet, heißt *Logik*. Im zweiten Stadium ist der Geist im Zustande der „Entäußerung“, der „Selbstentfremdung“, des „*Andersseins*“. Der Geist entäußert sich in die form der an Raum und Zeit gebundenen Natur. Dieses Stadium betrachtet die *Philosophie der Natur*. Im dritten und letzten Stadium kehrt der Geist aus der Selbstentäußerung zu sich selbst zurück. Der Geist ist nun im zustande des „*An-und-für-sich-Seins*“. Ihm entspricht als dritte Stufe der Philosophie die *Philosophie des Geistes*.

## Logik

Am Beginn seiner „Wissenschaft der Logik“ bezeichnet Hegel als deren Inhalt „die Darstellung Gottes, wie er in seinem ewigen Wesen von der Erschaffung der Natur und eines endlichen Geistes ist“. „Logik“ ist demnach für Hegel etwas ganz anderes und weit mehr als im herkömmlichen Sinne. Die bisherige Logik als Lehre von den Formen und Gesetzen des Denkens bildet nur einen Teil von ihr. Die Logik als Ganzes aber betrachtet nicht Formen oder Inhalte unseres menschlichen Denkens, sondern sie betrachtet den Geist, die Idee, im reinen raum- und zeitlosen Zustande des An-sich-Seins **[besser: des Für-sich-Seins]**.

Begriffe, logische Prinzipien, Kategorien sind nicht nur Denkgesetze, sondern Wesenheiten. (Im Sinne des scholastischen Universalienstreites wäre Hegel also „Realist“.) Sie enthalten nicht nur die Struktur unseres Denkens, sondern das logische Gerippe der Welt. Freilich nur das Gerippe! Denn sie stellen das Wesen der Welt nur in Gedanken, nur als Gedachtes dar. Aber indem wir, dialektisch fortschreitend, einen begriff aus dem anderen entwickeln (was wir in der Logik tun), sind nicht wir es, die den Begriff aus uns heraus bilden, sondern wir sind gleichsam bloß Zuschauer, wir folgen dabei nur der Selbstentwicklung dieser begriffe, ähnlich wie der Naturforscher der Selbstentwicklung der Naturformen oder der Historiker der Selbstentwicklung des historischen Prozesses **[der historischen Prozesse]** folgt.

Hegel entwickelt mit strenger Konsequenz aus einem einzigen Anfangspunkt heraus die gesamte Logik. Wir folgen ihm dabei nicht im Einzelnen, sondern zeigen nur den Anfangspunkt. Der allgemeinste und zugleich leerste Begriff ist der des „*Seins*“. Was aber ist „*Sein*“ in dieser allgemeinsten Form? Wohin wir blicken, überall gibt es nur bestimmtes (nicht allgemeines) Sein. Ein Sein aber, das jeder Bestimmung entkleidet ist, ist eigentlich *Nichts*. Es ist nichts Wirkliches, nur ein allgemeiner Gedanke, und das ist das „*Nichts*“ auch. So kommen wir vom Sein auf diesen anscheinenden Widerspruch, das Nichts. So finden wir, systematisch vorgehend, bei der Zergliederung des Begriffs immer den nächsten. Hegel löst nicht nur den Widerspruch zwischen Sein und Nichts im Begriff des *Werdens*, in dem diese Gegensätze ineinander umschlagen, er schreitet weiter und entfaltet aus diesem einen Anfang heraus die ganze Kette der Begriffe bis zum höchsten, dem absoluten Geist.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass die Sätze der Identität, des **[ausgeschlossenen]** Widerspruchs, des ausgeschlossenen Dritten, sonst A und O aller formalen Logik, in dieser

Art dialektischer Logik keineswegs das oberste Prinzip bilden. Gegensätze schließen sich nicht aus! Im Gegenteil, jede endliche Erscheinung deutet schon gleichsam von sich aus über sich hinaus, auf ihren Gegensatz hin. Und der Übergang zu diesem Gegensatz löscht (...) das erste nicht ganz aus. Wertlos ist ein Denken, das logisch oder wissenschaftlich heißen will, aber nicht vermag, die in der Wirklichkeit selbst vorhandenen Widersprüche in sich aufzunehmen und zu verarbeiten, in ihnen die höhere Einheit zu finden – denn nur so kann das Denken dem lebendigen Fluss der Entwicklung gerecht werden.

### **Philosophie der Natur**

Hegels Veranlagung zog ihn, wie schon die ganze Richtung seiner Studien zeigt, nicht zum Riecht der äußeren Natur hink, sondern zum Reich des „Geistes“ (hier als Gegensatz zur Natur verstanden), zum Menschen, seiner Gesellschaft und seiner Geschichte, kurz zu dem, was wir heute – großenteils dank Hegels Wirken! – als „Geist-“, oder „Kulturwissenschaften“ den Naturwissenschaften an die Seite stellen. Als Hegel als Hauslehrer in Bern die großartige Hochalpennatur vor Augen hatte, blieb er unberührt davon. Sie brachte keine Seite in ihm zum Erklingen. Man denke dagegen an Kant, der zwar die Alpen nie gesehen hat, den aber der bestirnte Himmel zu immer neuen Schauern der Bewunderung und zu tiefem Nachdenken anregte!

So ist Hegels Naturphilosophie auch der Schwächste Teil seines Systems. Er stützt sich hier weitgehend auf Schelling. Schon dieser war alles andere als ein empirischer Naturforscher gewesen. Auch ihm war es darum gegangen, seine philosophischen Prinzipien überall in der wirklichen Natur nachzuweisen. Aber Schelling hatte doch ein erhebliches Wissen auf diesem Gebiet und blieb so noch vor mancher Willkürlichkeit bewahrt. Hegel hatte dieses Wissen nicht, außerdem war er in noch höherem Grade ein Systematiker, der alles aus einem Prinzip ableiten wollte. So ist es nicht erstaunlich, dass Hegel den Erfahrungstatsachen, die leider nicht immer in ein vorgefasstes System passen, hier vielfach Gewalt antut und sogar von der Höhe seines philosophischen Standpunktes mit einer gewissen Geringschätzung auf die Männer blickt, die sich abmühen im Reiche des Empirischen, wo die Sachen sich hart im Raume stoßen.

Bedeutsam aber und ein unentbehrliches Glied im Aufbau des Ganzen ist Hegels grundsätzliche Behandlung der Natur. Die Natur ist das Reich des „Anders-Seins“ im Gegensatz zum „An-sich-Sein“ **[besser: „Für-sich-Sein“, ich sagte es bereits]**. Was heißt das? Ein logischer oder mathematischer Begriff ist „an sich“, er ist etwas Unbedingtes. Seine Gültigkeit ist raum- und zeitlos. Wie ist es mit den Dingen in Raum und Zeit? Ein Punkt im Raum zum Beispiel ist „an sich“ gar nichts. An sich betrachtet ist er jedem anderen Raumpunkt ununterscheidbar gleich. Was ihn zu diesem bestimmten Raumpunkt macht, ist nur seine Lage, das heißt seine Beziehung zu anderen gleichen Raumpunkten. Er ist nur dadurch dieser bestimmte Punkt, dass er „anders“ ist als die anderen. Sein Sinn ist ein „Anders-Sein“. Das gleiche gilt aber für alle körperlichen Dinge und Kräfte in Raum und Zeit.

### **Philosophie des Geistes**

Das Reich des Geistes, das sich über der Natur erhebt, und damit auch die Philosophie des Geistes, ist wiederum in sich in drei Stufen gegliedert.

*Subjektiver Geist.* Die unterste Stufe nennt Hegel den „subjektiven Geist“. Die Lehre vom subjektiven Geist behandelt das Leben des einzelnen Menschen, des Individuums. Erst im Menschen – noch nicht im Tier – wird der Geist seiner selbst *bewusst*. Was in den allgemeinen Begriffen der Logik nur als ein Gedachtes vorhanden war, gewinnt nun, indem der Mensch es in seinem Bewusstsein setzt, auch im einzelnen Wirklichkeit. Hier ist der Geist „bei sich selbst“ oder „für sich“. Genauer: Hier *beginnt* der Geist aus dem Zustande des „Außer-sich-Seins“ in den des „Für-sich-Seins“ überzugehen. ER beginnt erst, denn der Geist

ist im einzelnen Menschen noch nicht wirklich und ganz „für sich“. Der Mensch ist zwar ein für sich Seiendes, das heißt ein bestimmtes unverwechselbares persönliches Wesen, das seine Bestimmtheit nicht nur aus seinem Anders-Sein gegenüber anderen erhält. Aber der Mensch ist doch zugleich noch Gattungswesen, und als Exemplar der Gattung betrachtet, gehört er der „Natur“ an und ist nur durch sein Anders-Sein bestimmt.

*Objektiver Geist.* Den Begriff des objektiven Geistes verwenden wir auch heute. Wir sagen etwa: Ein geistiges Gebilde, zum Beispiel eine Gedankensystem, eine Theorie, ein bestimmtes Werk, sei nicht nur etwas „Psychisches“, also nicht etwas, das sich damit erschöpft, dass es in der Psyche seines Schöpfers oder eines anderen Menschen, der sich gerade damit beschäftigt, enthalten ist. Es müsse vielmehr auch losgelöst von der (einzelnen) Psyche als ein „objektives“ geistiges Gebilde gewertet werden. Diese Verwendung des Begriffs ist zwar von Hegel herzuleiten, gibt aber nicht den Sinn wieder, den Hegel selbst damit verbindet. Für Hegel heißt die Lehre vom objektiven Geist auch *Ethik*. Das Reich des objektiven Geistes ist für Hegel das der Familie, der Gesellschaft und des Staates – und die Geschichte, in der diese sich entfaltet. In Familie, Gesellschaft und Staat tritt der im einzelnen Individuum verkörperte subjektive Geist in einen Bereich höherer – objektiver – Ordnung ein. Damit tritt er unter überindividuelle Gesetze, deren Inbegriff die Ethik ist.

Wir wollen die Geschichtsphilosophie, das interessanteste Stück aus Hegels Lehre vom objektiven Geist, am Schluss kurz besonders betrachten.

*Absoluter Geist.* Über dem subjektiven und objektiven erhebt sich, beide übergreifend, die Sphäre des absoluten Geistes. Erst hier ist der Geist, vom „Anders-Sein“ zurückgekehrt, ganz bei sich selbst. Er ist „an und für sich“. Das Reich des absoluten Geistes ist wiederum in sich dreifach gestuft in *Kunst, Religion, Philosophie*.

Während im Bereich des objektiven Geistes, im geschichtlichen Leben, die Spannungen zwischen dem subjektiven und objektiven Geist, also zwischen dem Individuum und den überindividuellen gesellschaftlichen Mächten, noch nicht aufgehoben sind – vielmehr gerade das treibende Element der Geschichte darstellen –, erscheint im Kunstwerk der mit sich selbst versöhnte Geist, erscheinen Subjekt und Objekt in vollendeter Harmonie, erscheint die absolute Idee in ihrer Reinheit. Wir können Hegels philosophische Ästhetik nicht im Einzelnen behandeln, wollen aber bemerken, dass sie von tiefem Kunstverständnis zeugt und die weitere Entwicklung dieses Zweiges der Philosophie entscheidend mitbestimmt hat. So ruht zum Beispiel die Ästhetik Friedrich Theodor *Vischers* (1807-1887) ganz auf Gedanken Hegels.

Über der Kunst – anders als bei Schelling – steht die Religion. Die Harmonie, die die Kunst in der Form der äußeren Sinnlichkeit offenbar macht, ist in der Religion *innere* Gegenwart. Die dritte und höchste Form aber, in der der absolute Geist existiert, ist *Philosophie*. Denn auch in der Religion hat das Absolute noch nicht die reine begriffliche Gestalt des Gedankens, sondern ist gebunden an Gefühl und Vorstellung. Die Philosophie setzt das in der Kunst Angesehene, in der Religion Vorstellte und Gefühlte, in die reine Form des Gedankens um. Der Geist ist ganz zu sich selbst gekommen.

## 4. Die Geschichte

Es erscheint etwas befremdlich, dass Hegel die Geschichte als Anhang zur Lehre vom objektiven Geist behandelt. Die Geschichte beschränkt sich bei ihm also auf die Entfaltung der Vernunft im *staatlichen* Leben, Geschichte ist ihm politische Geschichte. Kunst, Religion und Philosophie als Reich des absoluten Geistes stehen gleichsam zeitlos darüber. Uns scheint es – und das ist ein wichtiger Punkt zu einer kritischen Betrachtung Hegels –, dass ein richtiges Verständnis der ganzen Geschichte nur möglich sei, wenn man erkennt, dass auch Kunst, Religion und Philosophie nicht ein zeitlos absolutes Reich bilden, sondern sich in der Geschichte entfalten, und wenn man ihr Verhältnis zur politischen und Sozialgeschichte, die



Wechselwirkung zwischen allen diesen Gebieten mit in Betracht zieht. Tatsächlich hat Hegel in seine späteren Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte manches von dem mit hineingenommen, was wir hier na dem Begriff vermissen. Aber die Stellung, die er der Geschichte in seinem System anweist, ist doch die eben gekennzeichnete.

Kaum ein anderer Denker seines Jahrhunderts ist Hegel als Geschichtsphilosoph an die Seite zu stellen. So sehr Hegel vielleicht das intuitive Verständnis für die Natur fehlte, so sehr war er mit geschichtlichem Sinn begabt. Ein staunenswertes Wissen, ein oft frappierender Blick für das Wesentliche und für verborgene Zusammenhänge zwischen ihnen aus und ergeben, vereint mit der Konsequenz, mit der Hegel sein dialektisches Schema anwendet, ein Gemälde von großartiger Geschlossenheit.

Wir können hier nur einen Gedanken herausheben: die Art, wie Hegel das Verhältnis des Einzelnen zu den gesellschaftlichen Mächten fasst. Wir wissen, dass für Hegel die Sphäre der Sittlichkeit erst beim objektiven Geist beginnt. Sinn und Wert hat das Dasein des Einzelnen nicht in sich selbst, sondern erst in seiner Ein- und Unterordnung unter die überpersönlichen geschichtlichen Mächte, vor allem den Staat.

Nicht der Einzelne handelt, sondern der Weltgeist handelt durch den Einzelnen als sein Werkzeug. Was die großen geschichtlichen Persönlichkeiten zu solchen macht – sie haben Hegel immer besonders gefesselt, wir denken nur an seine Begegnung mit Napoleon –, sind nicht ihre persönlichen Eigenschaften, Energie, Leidenschaft, Voraussicht, Intelligenz; denn oft bedient sich der Weltgeist zur Ausführung seiner Zwecke auch unwürdiger und schwacher Individuen. Es ist die Tatsache, dass sich in ihnen die historische Notwendigkeit, der „Geist der Zeit“ verkörpert. Auch die moralische Beurteilung solcher Persönlichkeiten darf nicht nach Maßstäben erfolgen, die dem Leben des Einzelnen entnommen sind. „Es ist die Ehre großer Charaktere, schuldig zu werden.“ So sieht Hegel auch mit einer gewissen Verachtung auf diejenigen, die im „Glück“ des Einzelnen das Ziel des Lebens und den Zweck der Gesellschaft sehen. „Die Weltgeschichte ist nicht der Boden des Glücks. Die Perioden des sind leere Blätter in ihr...“

Der Weltgeist handelt durch den Einzelnen oft wider dessen persönliche Absichten und Zwecke. Der Handelnde mag glauben, er diene ganz bestimmten rein persönlichen Zwecken, zum Beispiel der Erweiterung seiner persönlichen Macht – es gibt eine „List der Vernunft“, die über diese eingebildeten Zwecke hinweg durch den Handelnden als Werkzeug das historisch Notwendige bewirkt. Es ist klar zu sehen, dass hier ein erheblicher Gegensatz zwischen Hegel und der Lehre Kants besteht, in der die Autonomie der sittlichen Einzelpersonlichkeit das Höchste ist, und auch zur Romantik, die wieder ein anderes Verhältnis zur Geschichte und zur geschichtlichen Persönlichkeit hatte. Für Herder zum Beispiel verkörpert ein jedes Volk unmittelbar eine besondere Seite Gottes. Für Hegel sind Individuen, Völker, Epochen nur notwendige Durchgangsstadien im großen weltgeschichtlichen Prozess. Freilich notwendige! Einzelne und Völker treten in die Geschichte ein und reichen, wenn ihre Sendung erfüllt ist, das welthistorische Zepter weiter. In dem Zeitpunkt aber, da sie eintreten und wirken, sind sie das, was der welthistorischen Vernunft in ebendiesem Augenblick entspricht. Denn da Geschichte die Selbstentfaltung des objektiven Geistes ist, ist das, was bis zu seinem bestimmten Zeitpunkt historisch geworden ist, das in diesem Augenblick Notwendige und zugleich das in diesem Augenblick „Vernünftige“, nämlich der weltgeschichtlichen Vernunft (nicht der des Einzelmenschen – ihm mag vieles „unvernünftig“ erscheinen!) Entsprechende.

In diesem Sinne kann Hegel sagen, dass alles, was wirklich, auch vernünftig, und alles, was vernünftig, auch wirklich ist.

## 5. Zur Würdigung und Kritik

Vier **[drei]** Gesichtspunkte zu einer kritischen Würdigung wollen wir hervorheben.

(1) Grundsätzliche Einwände werden vor allem in *erkenntnistheoretischer* Hinsicht erhoben. Zwar haben wir gesehen, wie aus den Gedanken Kants über Ficht und Schelling der Weg zu Hegel führt. Aber Hegel am Ende dieser Reihe hat sich nun doch sehr weit von Kant entfernt und die Grenzen überschritten, die Kant ein für allemal aufgerichtet haben wollte. Hegel macht das dialektische Prinzip, das – wie gerade Helges Weg zeigt – unbedingt ein höchst fruchtbares Ordnungsprinzip unseres Denkens ist, zum Prinzip des Seins selbst. Das führt ihn zu der Täuschung, die ganze Fülle der empirischen Wirklichkeit könnte aus den Gesetzen der Selbstbewegung des Denkens abgeleitet werden. Wenn es richtig ist, dass die Gesetzlichkeit des Denkens in der Entfaltung und folgenden Überwindung immer neuer Widersprüche liegt, und wenn es weiter richtig ist, dass auch die wirkliche Entwicklung sich im Entfalten und Überwinden von Widersprüchen vollzieht, so besteht zwischen beiden doch ein fundamentaler Unterschied, nämlich der zwischen einem *logischen* Widerspruch und der *realen* Gesetzlichkeit der Dinge. Das logische Gegenteil eines Satzes kann immer logisch abgeleitet werden. Aber der reale Gegensatz zu einer realen Erscheinung kann nicht logisch hergeleitet werden. Ein Satz kann widerlegt werden, aber nicht ein Maschinengewehr, wie Ernst Jünger sagt.

Indem Hegel diesen Unterschied in unkritischer Weise vernachlässigt, kommt er zu seiner Geringschätzung des empirischen Wissens. So konnte das Wort entstehen, mit dem Hegel geantwortet haben soll, als man ihn auf Widersprüche zwischen seinem System und der Wirklichkeit aufmerksam machte: „Um so schlimmer für die Wirklichkeit!“ Dass in der Geschichtsphilosophie dieser Mangel nicht deutlich hervortritt, beruht gerade darauf, dass Hegel auf geschichtlichem Gebiet neben sicherem Spürsinn ein wirklich fundamentales Tatsachenwissen besaß.

(2) Die Wirkung Hegels ist gewaltig auf eben dem Gebiet, auf dem seine Stärke lag und auf dem die dialektische Methode ihre Fruchtbarkeit bewiesen hatte: in den geschichtlichen Wissenschaften. Das bleibende Verdienst liegt hier vor allem darin, dass Hegel mit seiner Dialektik der Wissenschaft ein Prinzip gab, welches die Widersprüche im geschichtlichen Prozess – unter Überwindung des statischen Satzes vom **[ausgeschlossenen]** Widerspruch – in das Denken aufzunehmen ermöglichte.

Seit und durch Hegel hat nicht nur die Philosophie der Geschichte, sondern auch die Geschichte der Philosophie ihre bedeutsame Stellung im Reich der Philosophie. Die Geschichte der Philosophie folgt der Vernunft auf dem Gange ihrer Entfaltung. Sie lehrt begreifen, dass alles, was die Gegenwart an Philosophie besitzt, das notwendige Ergebnis des Vorangegangenen ist. Für Hegel selbst ist die Geschichte der Philosophie gewissermaßen die Probe auf die Richtigkeit seines Systems. Die Geschichte der Philosophie, wenn man sie richtig betrachtet, müsste zeigen, dass die Philosophie der Gegenwart alle in der früheren Philosophie aufgetretenen Widersprüche in einer höheren Einheit aufgehoben in sich vereinigt. So muss Hegel allerdings seine Philosophie als den notwendigen Schlussstein aller philosophischen Entwicklung ansehen.

(3) Das Schwergewicht der Nachwirkung Hegels liegt aber nicht in den geschichtlichen, überhaupt nicht in den Wissenschaften, sondern im sozialen und politischen Denken und in der Geschichte selbst. Hegel hatte, in seinen späteren Jahren immer mehr, der Meinung zugeneigt, dass die geschichtliche Entwicklung und auch die der Philosophie nun auf einem Endpunkt angekommen sei. Es war nun gewissermaßen die äußerste Hochebene erreicht, auf der man zwar noch weiterschreiten, über die man sich aber nicht mehr erheben konnte. So erschien Hegel andren und fühlte sich selbst als der preußische Staatsphilosoph, der im Bunde mit der herrschenden Reaktion den damaligen preußischen Staat zur letzten Weisheit der welthistorischen Vernunft und sein eigenes System zur Krone aller Philosophie erklärte.

Tatsächlich war Hegel hier durchaus im Bunde mit dem von ihm viel bemühten „Zeitgeist“, welcher nach den revolutionären Erschütterungen, die von Frankreich ausgegangen waren, sich nun nach Ruhe sehnte. Es schien Hegel, dass eine Art geschichtlicher Endzustand herausgekommen sein, in welchem es dem Denken nur noch obliege, das Geschehene zu überhauen und ins reine Bewusstsein zu erheben. „Erst in der Dämmerung beginnt die Eule der Minerva ihren Flug.“

Hier erwies sich nun, gegen Hegel selbst, die Richtigkeit seines dialektischen Prinzips. Die „List der Vernunft“ ließ aus Hegels Werk etwas ganz anderes werden, als der „subjektive Geist“ Hegels geglaubt hatte.

Hegel verkannte, dass die Dialektik in der Geschichte eher ein revolutionäres als ein konservatives Prinzip ist. Er verkannte, dass das Ziel der Weltgeschichte, welche von der Freiheit eines einzelnen (Despotie) über die Freiheit einiger zur Freiheit aller führen sollte, im damaligen preußischen Staat bestimmt noch nicht erreicht war. Die in der geschichtlichen Wirklichkeit, gerade in Hegels Zeit der beginnenden Industrialisierung, schon angelegten tiefgreifenden Widersprüche mussten alsbald zum Ausbruch drängen und führten zu jenen Erschütterungen, die das 19. und 20. Jahrhundert erfüllten. Und in der Philosophie selbst zerfiel – nach dialektischem Gesetz! – Hegels Schule alsbald in eine Rechte und eine Linke. Karl Marx bediente sich in seinem Denken, welches eine der folgenreichsten Erschütterungen heraufbeschwor, der dialektischen Methode Hegels.

## Aphorismen zu Hegel

Die Logik ist zeitlos und unräumlich... Genau so ist sie geruchlos und *geschmacklos*... 🤔

Logik (Aristoteles) darf weder mit Dialektik (Hegel) gleichgesetzt, noch verwechselt werden... 🤔

Die "Wissenschaft der Logik" (Hegel) ist ein Buch über die Dialektik, aber nicht über die Logik...

Der erste Fehler, den Hegel macht, ist sein lineares Verständnis von Dialektik... Das hat er mit Aristoteles und Augustinus gemeinsam...

Der zweite Fehler, den Hegel macht, ist der, dass er Wesen und Begriff vertauscht... Tatsächlich ist Wesen die Synthese aus Erscheinung und Begriff, aber nicht Begriff die Synthese aus Erscheinung und Wesen... Und spätestens hier bricht Hegels komplette Logik zusammen, wie ein Kartenhaus.

Quantität, Qualität und Relation gingen als Dreischritt...

Maß, Zahl und Gewicht gingen als Quantität...

Raum, Zeit und Kausalität gingen als Relation...

Hegel spricht vom Begriff an sich, vom Begriff für sich und vom Begriff an und für sich. Das ist so nicht korrekt und nur ein Transport eines falschen Begriffs bei Kant... Richtig wären die beiden folgenden Dreischritte gewesen:

Begriff für sich, Begriff für andere und Begriff für mich

Begriff für mich (Erscheinung), Begriff an sich (Begriff) und Begriff an und für sich (Wesen)

Steiner hat die Dialektik übrigens auch linear verstanden, also gar nicht...

Hegel hatte einen falschen Begriff von Dialektik...

Hegel hatte nur einen "linearen" Begriff von Dialektik... Und der ist einfach falsch...

Ich sehe eine riesige Gefahr, wenn es zu einer Renaissance eines falschen Konzepts von Dialektik bei Hegel (Aristoteles, Thomas, Steiner) kommt...

Das Hegelsche Konzept von linearer Dialektik schwebt über unseren Köpfen, wie ein Damokles-Schwert...

Ich bin durchaus frei von linearer Dialektik... In jeder Hinsicht... Ich habe bis vor wenigen Monaten nicht einmal gewusst, dass man die Dialektik überhaupt linear denken kann...

Dialektik ist nicht = Dialektik...

Dialektik kann entweder eindimensional sein oder zweidimensional...

Hegels Phänomenologie des Geistes ist übrigens, genau wie seine Gesamtphilosophie, ein reiner Materialismus, im besten Fall ein objektiver Idealismus... Hegel beginnt bei der Materie und arbeitet sich dann zum Geist vor, zuerst dem subjektiven, dann dem objektiven, und erst ganz zum Schluss dem absoluten... Ganz anders das, was er in seine Philosophie hineininterpretiert, nämlich einen absoluten Idealismus... Beide Darstellungen, die tatsächliche und deren Interpretation, stehen im diametralen Gegensatz, und fallen weit auseinander... Und das scheint mir die eigentliche Schwierigkeit beim Verständnis von Hegel zu sein... Es gibt praktisch zwei Hegels, den Materialisten Hegel aus den Werken selbst, und den Idealisten aus der Interpretation des Werkes...

Hegel ist interpretatorisch Idealist und tatsächlich Materialist. Symbol: V

Marx hingegen ist theoretischer Materialist und praktischer Idealist. Symbol: A

Ich nenne Hegel auch das "große Fahrzeug" und Marx das "kleine Fahrzeug"...

Hegel und Marx stehen nicht in einem Verhältnis von These und Antithese, zu dem nur noch die Synthese fehlt, sondern sie stehen in einem Verhältnis des Übergeordneten zum Untergeordneten... Eine Synthese wird es da nicht geben...

### **Literaturhinweise:**

- Hans Joachim Störig: Kleine Weltgeschichte der Philosophie
- Johannes Hirschberger: Geschichte der Philosophie
- Hegel für Anfänger: Phänomenologie des Geistes – Eine Lese-Einführung von Ralf Ludwig

Ende

[Zurück zur Startseite](#)